

## Ein Hammer - Pickel für den Alpengeologen.

Von E. CLAR, Knappenberg/Kärnten.  
(Lagerstättenuntersuchung d.Ö.A.M.G.)

Wohl jeder in den Hochalpen arbeitende Geologe hat schon die gleichzeitige Handhabung von Eispickel und Geologenhammer als überaus lästig, vielleicht manchmal sogar gefährlich empfunden und sich dafür eine persönliche Lösung zurechtgelegt. Zumeist besteht diese in einer Versorgung des Hammers in oder an einem Gürtel oder auch in einer seitlichen Hosenschnalle, jedenfalls aber so, daß er nicht zwischen die Beine pendeln oder den Gebrauch des Pickels hindern kann. Auch wenn dies befriedigend gelingt, hat man doch jedesmal den Eispickel abzulegen oder an die andere Hand zu hängen, den Hammer zu zücken und nachher wieder zu versorgen - und schlägt manchen Stein nicht an, den man sonst wohl angeschlagen hätte. Und man läßt den Eispickel zu Hause, wenn man ihn nicht von vornherein zu benötigen glaubt.

Wer aber einmal seinen Eispickel als überaus vielseitigen Helfer und Begleiter auch ausserhalb des vergletscherten Bereiches schätzen gelernt hat, verzichtet ungern auf ihn. Er bewährt sich gleichermaßen wie auf Eis und steilem Schnee in schrofigem oder überhaupt steilem Grasgelände als verlängerter Arm mit sicherem Griff und als Sicherung; auf mürben Fels oder in ausgetrockneten oder verfrorenen Feinschutt-Anbrüchen ist oft eine gehackte Stufe willkommen und immer wieder einmal hat er auch die weniger edle Arbeit eines Grabwerkzeuges für den Geologen zu verrichten. All das, ganz abgesehen von seiner Leistung als Stock und "dritter Fuß" beim Abstieg oder Abfahren, wenn nicht schon überhaupt als ständige Stütze des nicht mehr so jugendfrischen, dafür aber erfahrenen Geologen.

Die besondere Qualität des Eispickels liegt vor allem in der Spitzhaue, während auf die breite Schaufel allenfalls verzichtet werden kann, seitdem man mit der Benützung von Steigeisen nicht mehr so kunstvolle Eisstufen herzustellen braucht. Die käufliche Kombination von Spitzhaue und Hammer auf kurzen Pickelstiel für den Eiskletterer kommt aus dieser Erfahrung. Doch sind diese käuflichen Geräte wohl für den Geologen zu zart, wenigstens wenn er im Kristallin z.B. auch Amphibolite und Eklogite zerschlagen oder etwa mit der Spitzhaue eine verwachsene Bergbauhalde öffnen will.

Diese Überlegungen und der Wunsch, nur ein einziges, wirklich hilfreiches Mehrzweckegerät mitzutragen, haben den Verfasser veranlaßt, eine solche voraussichtlich besser geeignete, schwerere Verbindung zwischen Hammer und Eispickel zu entwerfen. Die Werkstätte des Betriebes Hüttenberg hat diesen Hammer-Pickel in einem Probestück aus geeignetem, vorhandenen Stahl-Abfalle gefertigt.

Dieses Gerät, wie es in der Beilage 1:1 und 1:10 skizziert ist, steht nun seit etwa drei Jahren beim Verfasser in schonungsloser Benützung bei allen Begehungen, bei denen es irgendeinen Vorteil gegenüber dem gewöhnlichen Hammer verspricht und hat sich dabei wirklich bestens bewährt. Erfahrungen über sein Zureichen auf großen Eistouren stehen mir noch nicht zur Verfügung, aber im leicht vergletscherten oder auch nur steilen oder schrofigen Gebirgsgelände jeder Höhenlage habe ich es zunehmend schätzen gelernt. Wo die häufigen Wandfußbegehungen mit steilem Schutt oder Gras in Aussicht stehen, wo verwachsene Bergbauhalden zu untersuchen sind oder wo nur ein zusätzlicher Stock für steilen Abstieg erwünscht wäre, ist es ständiger Begleiter geworden. Es ist mit einem Gewicht einschliesslich Schaft von 1.16 kg gerade noch nicht zu schwer, um kurzgefaßt den einhändischen Hammerschlag gegen ein in der anderen Hand gehaltenes Stück zu führen, gestattet aber andererseits durch seine kräftige Bauart auch mit zweihändischen Schlag gegen widerspenstige Brocken oder Felsaufschlüsse vorzugehen; sogar die Spitzhaue kann dabei mit Wucht benützt werden, ohne daß die Spitze sich dadurch - wie bei Pickeln aus nicht sprädem Stahl üblich - einrollt. Der Sicherungsaufgabe durch Einschlagen in festen Firn oder Grasboden kommt die kräftigere Haue natürlich in gleicher Weise nach wie beim gewohnten Eispickel. Die Befestigung am starken Eschenschaft durch getrennte Federn und Holzkeil dürfte wohl bei so starken Schlagerschütterungen die bessere Lösung sein als die herausgeschmiedeten schöneren und glatteren Federn der Eispickel, jedenfalls ist bei mir bislang keine Lockerung eingetreten. Der Schaft mit Pickelspitze und Gleitring wurde mit einer Gesamtlänge von 75 cm so bemessen, daß er beim Verfasser an der Haue getragen, auf ebenem Wege noch nicht schleift, aber schon bei recht geringen Steigungen als Stock benützbar wird. Größere Länge erschwert sehr die einhändige Benützung als Hammer. Wer formvollendete Handstücke schlagen, Fossilien isolieren oder gewählte Mineralstufen nach Hause bringen möchte, wird zweckmässig einen kleinen Formatisierhammer zusätzlich mit sich führen.

Über Ausmaße und Bauart gibt ansonsten die beigegebene Zeichnung alle Angaben, im übrigen gibt der Verfasser gerne Auskunft. Denn der Zweck dieser Zeilen ist nur, auch andere Kollegen auf diese etwas ungewöhnliche Form unseres kennzeichnenden Berufsgerätes hinzuweisen, die der Verfasser als eine wirkliche Vereinfachung und Verbesserung der Ausrüstung des Alpengeologen empfindet.

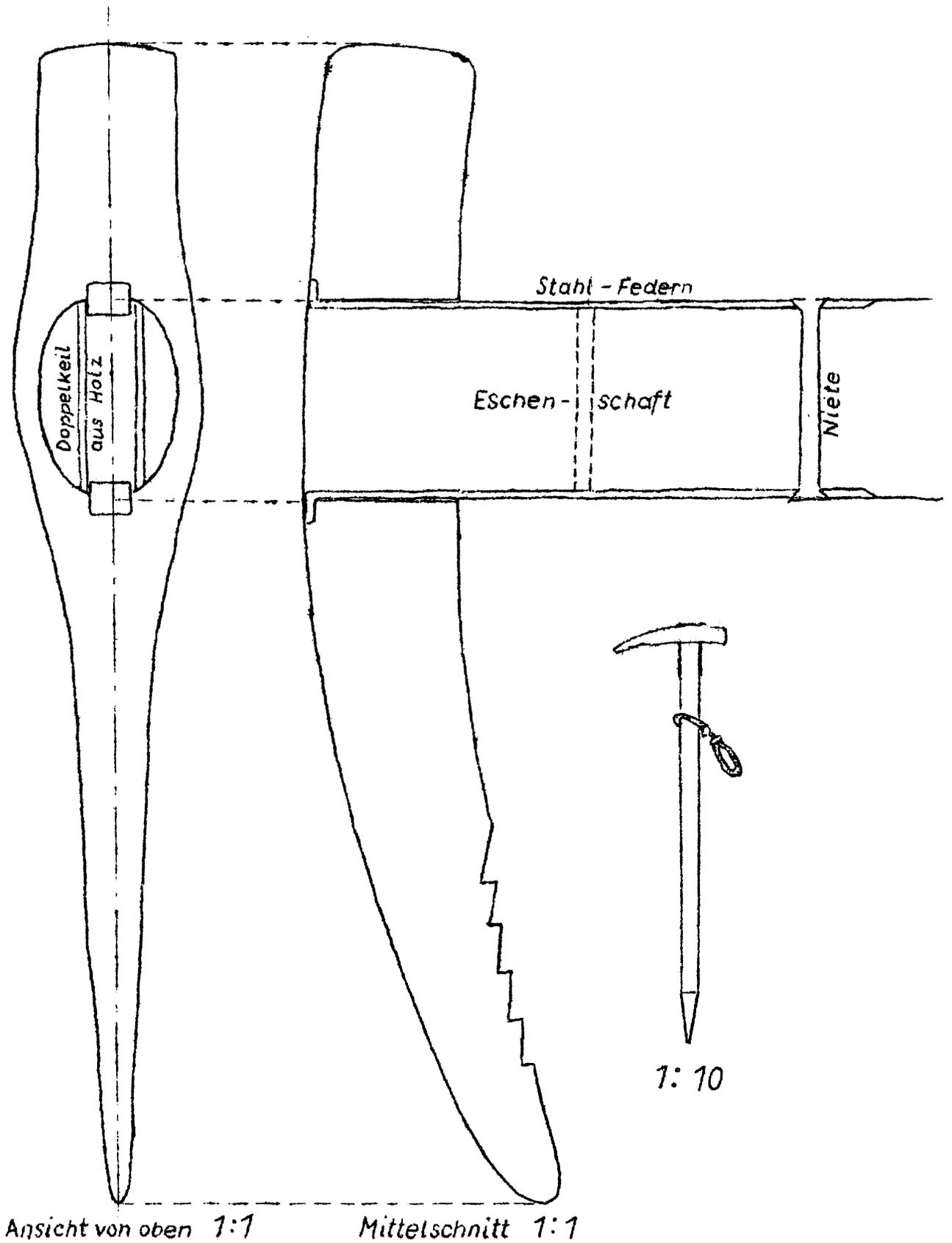


Abbildung zu E. Clar: Ein Hammer-Pickel für den Alpengeologen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Karinthin](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Clar Eberhard Dietrich

Artikel/Article: [Ein Hammer - Pickel für den Alpengeologen 241-243](#)